

# Konkrete Hilfe für Flüchtlinge

## Huchtinger wollen ihre Stärken und Talente einbringen

VON JÖRG TEICHFISCHER

**Huchting.** Die Flüchtlingszahlen steigen weiter und viele Menschen sind zur Unterstützung für die Hilfesuchenden bereit. Doch wie können sie konkret helfen? Auf einer Informationsveranstaltung in Huchting wurden kürzlich die Angebote der zur praktischen Solidarität bereiten Einwohner und die Bedarfe der in Wohnheimen lebenden Flüchtlinge koordiniert.

2200 Flüchtlinge sind im Jahr 2014 nach Bremen gekommen – das entspricht einem Prozent aller in der Bundesrepublik aufgenommenen Hilfesuchenden. Für das Jahr 2015 rechnet Barbara Schneider, Referentin des Vereins „Zuflucht“, mit doppelt so vielen Hilfesuchenden. „Ich bin stolz auf Bremen, weil hier vieles besser gemacht wird als in anderen Ländern“, meint die in der Flüchtlingsarbeit ehrenamtlich Aktive anlässlich einer Veranstaltung am vergangenen Donnerstag, zu der das „Interkulturelle Netzwerk“ in den Kulturladen eingeladen hatte. Anstoß dafür war unter anderem, dass die Geschäftsführerin des Kulturladens, Vera Zimmermann, von ihren Nachbarn gefragt wurde, wie die Flüchtlinge im Stadtteil konkret unterstützt werden können.

Über 30 Besucher folgten der entsprechenden Einladung. Auf Zetteln notierten sie ihre „Stärken“ und „Talente“, die sie den Flüchtlingen anbieten könnten. Inga Neumann vom Quartiermanagement Huchting heftete die Angebote an eine Stellwand. Dazu gehörten unter anderem gute

Englischkenntnisse, Formulare ausfüllen, Organisieren, Empathie, viel Geduld und andere Fähigkeiten, die vielleicht vor Ort von Belang sind.

Die Leiterin des Wohnheimes am Wardamm, Nina Mahmutovic, berichtete über die Situation der dort untergebrachten 177 Bewohner. Besonders alleinstehende Männer seien schwer in Wohnungen zu vermitteln, so dass sie besonders lange in der Unterkunft untergebracht bleiben. „Für viele ist unklar, ob sie überhaupt in Deutschland bleiben dürfen“, beschrieb sie die Situation. Dennoch sei eine der ersten Fragen der Hilfesuchenden nach Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu erlernen.

Das Not- und Übergangsheim in der Luxemburger Straße bietet Platz für 70 Personen. Hier leben bis zu sechs Flüchtlinge in den früheren Klassenzimmern, berichtete die Hausleiterin Janina Heins. Aus Brandschutzgründen dürfte dort nicht einmal ein Tee gekocht werden, so dass man auch beim Essen auf Lieferungen angewiesen sei. Da das Haus demnächst aufgegeben und die Bewohner in ein anderes Objekt in der Huchtinger Heerstraße ziehen sollen, laufen auch die Sprachangebote für die Bewohner aus.

Nachdem die Bedarfe in den Wohnheimen wie Freizeitgestaltung, gemeinsames Kochen, Transporte, Dolmetscherarbeiten und andere Tätigkeiten ermittelt waren, wurden die Huchtinger gebeten, ihre ganz konkreten Hilfsangebote mit ihren Kontaktdaten zu notieren. Zu den 15 erfolgten

Rückmeldungen gehört das Angebot von Rita Stilwell, die das Engagement dreier Studentinnen für eine Kinderbetreuung unterstützen will. „Ich will nicht nur über die Flüchtlinge in den Nachrichten etwas erfahren, sondern selbst etwas unternehmen, um ihnen zu helfen“, meint die 73 Jahre alte Huchtingerin, die außerdem ihre perfekten Englischkenntnisse angeboten hat. Ein erstes Treffen mit anderen Freiwilligen in der Kinderbetreuung wurde bereits für die kommende Woche vereinbart. Auch für den Betrieb einer Kleiderkammer und andere Arbeiten konnten Verantwortlichkeiten festgelegt werden.

Quartiermanagerin Inga Neumann war angesichts der vielen Hilfsangebote beeindruckt. „Die Huchtinger wollen den Flüchtlingen helfen, die Bedarfe und Angebote passen“, so ihr Resümee. Einige Fragen wie beispielsweise der Versicherungsschutz bei Aktivitäten, die an Wochenenden durchgeführt werden, müssen noch geklärt werden. Über die personelle Hilfe hinaus werden auch Sachspenden wie Kochutensilien, Handtücher, Bettwäsche, Turnschuhe sowie Fahrräder gesucht. Wer helfen möchte, kann sich unter Telefon 5799477 melden.

Für Barbara Schneider ist es wichtig, dass sich die Menschen „auf Augenhöhe“ begegnen. „Die Flüchtlinge haben ihr Leben gemeistert, Kinder großgezogen und die Flucht überlebt – dazu gehört Energie ohne Ende. Bei Sprachen und Kultur könnten auch die Deutschen von den Hilfesuchenden etwas lernen“, meint sie.